

bedarf, darüber besteht wohl keine Meinungsverschiedenheit und man darf auch hoffen, daß über sie jetzt, wo eine kleine Rivalität zwischen dem Reichsversicherungsamt und dem Reichsamt des Innern nicht mehr vorhanden ist, eine Verständigung sich leichter wird erreichen lassen. Auf den großen Verwaltungsaufwand, den die Unfallgenossenschaften machen, ist schon mehrfach hingewiesen worden. In der „Post. Btg.“ wird jetzt aber auch auf Streitigkeiten innerhalb der Genossenschaften aufmerksam gemacht, die sich erhoben haben wegen der großen Verschiedenheit der Unfälle in den einzelnen Sectionen und wegen der Unterstellung auch der Gefährlichkeit ihrer Betriebe noch verschiedener Genossenschaften unter den gleichen Gefahrrenten. Bei einer Durchsicht und Verbesserung unserer Versicherungs-gesetzgebung wird auch dieser Hinweis nicht übersehen werden dürfen.

Berlin, 30. Juli. Rette Aussichten eröffnet uns das Bundesorgan. Obwohl das Margarinegesetz eine Fassung erhalten hat, die auch den weitgehendsten Anforderungen entsprechen dürfte, so hat das Blatt doch Zweifel, ob der neu eingeführte Schutz „thatsächlich und vollkommen genügt“. Es müsse ein Mittel gefunden werden, das es jedem Laien ermögliche, Butter sofort auf das Vorhandensein von „Deltalg“ zu untersuchen. Jeder müsse das Mittel bei sich führen können, um es bei allem Nachwerk, bei allen Speisen, in Gastwirthschaften, auf Bahnhöfen, kurz überall anzuwenden. So nur könne der unlautere Wettbewerb des „Deltalgs“ beseitigt werden. Nicht jedem Gastwirth, Bäcker, Bahnhofrestauration u. d. d. dürfte es allerdings gefallen, die Deltalgprüfer an ihren Speisen und Waaren herumexperimentiren zu sehen. Es könnte auch zu böswilligen Anzeigen kommen, die einen besonderen Schutz dieser Gewerbetreibenden nicht unangemessen erscheinen lassen. Damit sollen indessen die Maßregeln zum Schutze der Butter noch nicht erschöpft sein. Es wird, und nicht ohne Grund, befürchtet, daß viele Verkaufsstellen, insbesondere Consumvereine, den Verkauf von Butter ganz einstellen, nachdem die getrennten Verkaufsräume für Butter und Margarine in Ortschaften mit über 5000 Einwohnern beschaffen sind. Deshalb sollen in der Nähe solcher Geschäfte, die nur Margarine führen, Buttergeschäfte errichtet werden, die zugleich alle die anderen Waaren führen, welche die Consumvereine führen. Dagegen würde ja nichts zu machen sein. Es würde nur eine etwas kostspielige Belagerung werden. Deshalb werden auch neue Kampfmaßregeln gegen Deltalg angekündigt. Jede Bäckerei und Gastwirthschaft soll durch Aus- hang bekannt zu geben verpflichtet werden, ob sie mit Butter oder Deltalg kocht, bäckt, brät u. s. w. Ein derartiger Antrag war bereits bei der Berathung des letzten Margarinegesetzes gestellt und in der Commission auch angenommen worden. Aber das wird Alles nichts nützen.

Der erfreulich wachsende Zusammenschluß der Deutschen im Auslande zeigt sich auch in der Bildung deutsch-evangelischer Gemeinden. Die meisten derselben suchten und fanden Anschluß an die preussische Landeskirche. Diese Anschlußbewegung ist namentlich in den letzten zwölf Jahren sehr angewachsen, während in einer der Generalynode 1885 zugegangenen Uebersicht nur 34 auswärtige deutsch-evangelische Gemeinden verzeichnet wurden, die dem Evangelischen Oberkirchenrathe unterstellt waren, sind jetzt 64 solche vorhanden. Interessant ist ihre Vertheilung: Auf Rumänien kommen neun: Jassy, Galatz, Almadjcha, Constantza, Braila, Pitesti, Craiova, Turn-Severin und Rimnicu-Valcea; auf Serbien: Belgrad; auf Bulgarien: Sofia, und binnen kurzem wird sich Kustschuk anschließen, für welches bereits ein Geistlicher bestimmt ist. Daran reihen sich neun Gemeinden im Orient, nämlich: Konstantinopel, deren Geistlicher der Botshafatsprediger ist, Smyrna, Beirut, Jerusalem, Haifa, Bethlehem, Alexandrien, Kairo und Jassa, wosin erst Anfang 1897 der Pastor Schlösch entandt wurde. Südamerika hat zwanzig deutsche Kirchengemeinden, zu Petropolis, Juiz de Fara, Justelstraße bei Joinville, S. Isabel, S. Leopoldina I. und II., Curitiba, Sao Bento, Blumeau, Itaipava bei Blumenau, diese zehn sämtlich in Brasilien, Aluncion in Paraguay, Montevideo in Uruguay, Espirito Santo in Californien, Buenos Aires, S. Esperanza und Humboldt in Argentinien, endlich Osorna, Puerto Monti, Santiago und Valparaiso in Chile. Süd-afrika hat zwei deutsche Kirchengemeinden, zu Pretoria und zu Johannesburg; die letztere ist erst im Frühjahr 1897 (am 22. März) angeschlossen worden. In Südeuropa erstreckt sich die Jurisdiction des Oberkirchenrathes auf neun Gemeinden zu Rom, Florenz, Bari, Bologna, Genua, Messina, Genf, Lissabon und Barcelona; in den Niederlanden und England sind dergleichen Gemeinden vorhanden zu Rotterdam, Haag, Hull, Sunderland, Bradford, Newcastlle on Tyne und Edinburgh. Im April 1896 hat sich in der Südsee die Gemeinde zu Apia auf Samoa angeschlossen. Schließlich kommen noch fünf Gemeinden des Auslandes hinzu, deren Geistliche sich für ihre Person dem Oberkirchenrathe unterstellt haben, nämlich zu Butareff, zu Rio de Janeiro und Sao Paulo in Brasilien, zu Keapel und San Remo in Italien. Wie die Zahl der Gemeinden sich in kurzer Zeit verdoppelt hat, so wachsen auch die Geschäfte der Verwaltung, das Bedürfnis einer eigenen Organisation macht sich recht fühlbar. Von den in den auswärtigen Gemeinden angefallenen Geistlichen sind drei vorhanden, welche schon länger als 25 Jahre ihres Amtes dort walten: Pastor Harms in Sunderland (England) seit 1869, Pastor Suhle in Konstantinopel seit 1870 und Pastor Dr. Gruel in Rio de Janeiro seit 1871.

Kiel, 30. Juli. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ heute Vormittag 10 1/2 Uhr unter dem Salut des im Hafen liegenden Geschwaders hier eingetroffen. Die „Hohenzollern“ ging gegenüber der Marineakademie vor Anker. Als bald begab sich Prinz Heinrich, der von Hemmelmark hier angekommen ist, an Bord der kaiserlichen Yacht. Desgleichen gingen der Stationschef Admiral Köster und der Geschwaderchef Vice-Admiral Tomsen zur Erstattung von militärischen Meldungen an Bord der „Hohenzollern“.

Quellendorf bei Köthen, 30. Juli. Für das heutige Dienstjubiläum und den 87ten Geburtstag des Generalfeld-marshalls Grafen v. Blumenthal war jede Feier verboten worden, da der Jubilar leidend ist und seine Enkeltochter kürzlich erst eine Operation überstanden hat. Das Dorf selbst ist festlich beflaggt. Eine Deputation des hiesigen Kriegervereins überreichte eine Adresse. Im Laufe des Vormittags liefen Hunderte von Glückwunschkarten ein, darunter solche vom Kaiser, den deutschen Fürsten, hohen Würdenträgern, von Vereinen, Kameraden und Freunden. Der Herzog von Anhalt-Deffau ließ ein Glückwunschkarte durch einen Feldjäger überreichen.

#### Schweden-Norwegen.

Stockholm, Freitag, 30. Juli. Nordenfjöld hat die Vermuthung, daß Andreas Ballon nach dem Weißen Meere getrieben

und dort verunglückt sei, aus denselben Gründen wie Ransen für unwahrscheinlich erklärt. Dr. Scholm steht der Annahme ebenfalls durchaus skeptisch gegenüber und bezeichnet es als verwunderlich, daß der Capitän den beobachteten Gegenstand nicht näher untersuchte. Scholm bringt eine Nachforschungs-expedition von Barol aus nach dem Weißen Meere in Anregung.

#### Frankreich.

Paris, 29. Juli. Lachambre, der Verfasser des André'schen Ballons, erklärt, die Beschreibung des Capitains Lehmann'scheine auf den Ballon André's nicht eben genau zuzutreffen. Der Ballon hat keine Streifen. Er ist einfarbig grau und hat auch keine Anhängel, welche Blasen gleichen. Die einzigen Anhängel des Ballons sind die daran befestigten Segel. Lachambre hält es für unmöglich, daß bereits sechs Tage nach der Abfahrt der Ballon im Weißen Meer bemerkt werden konnte.

#### Handel und Gewerbe.

Zahlungseinstellungen. A. Forbrich, Kaufmann, Inhaber der Firma Leipziger Kamm- und Geschirrfabrik, Apolda. F. und J. Fehlbender, Handelsgesellschaft, Hort-Emscher. — Bädermeister Friedrich Ernst Forchheim in Göppersdorf bei Burgstädt. Fuhrwerksbesitzer Johann August Kasper in Schmolln, Bez. Dresden. — Aufgehoben: Drogist Max Louis Albert Pönitzsch (Germania-Drogerie), Leipzig-Gohlis.

#### Das Urtheil im Mordproceß zu Philippopol

Ist Donnerstag Abend gesprochen und haben wir dasselbe bereits in der gestrigen Nummer bekannt gegeben.

Das Urtheil der Geschworenen muß in der gestrittenen Welt die größte Befriedigung hervorrufen, weil bei den unsicheren gesellschaftlichen Verhältnissen in Bulgarien, welche der Proceß in grellem Lichte zeigte, wahrlich Muth dazu gehört, seine Ueberzeugung offen zu vertreten. Zu bedauern bleibt nur, daß den drei feigen Schurken, die auf die hinterlistigste und niedrigste Weise ein wehrloses Weib erdrockelten, mildernde Umstände zugebilligt wurden. Die Todesstrafe hätte ihnen gebührt. Immerhin gewährt es dem moralischen Bewußtsein Genugthuung, daß es auch in Bulgarien, wo man es fertig bringen konnte, den größten Patrioten mit dem Dolche hinzuschlagen, möglich wird, daß Recht noch Recht bleiben darf.

Ueber den Gang des Processes ist noch Folgendes zu berichten: Während der Verhandlung spielte sich eine bewegte und trotz der Antipathien gegen Boitschew dennoch allgemein packende Scene ab: Als der Spruch gegen den Rittmeister gefallen war, drang seine Gattin die während der letzten Verhandlungen im Auditorium nicht mehr gegenwärtig gewesen war, während sie ursprünglich, wie gemeldet, mit der gleichen Siegesgewißheit wie ihr Gatte im Saale auftrat, zu den Schranken der Anklagebank vor und warf sich mit einem lauten Aufschrei dem Verurtheilten an die Brust. Gerichtsbeamte sprangen hinzu und veruchteten das Paar zu trennen, wobei die hocherröthete Frau das Bewußtsein verlor. Dann wurde Boitschew, der an diesem Tage zum ersten Mal ohne das Band des Tapferkeits-Kreuzes erschienen war, wieder in's Gefängniß abgeführt. — Endlich berichtet uns auch zu dem Philippopeler Mordproceß nachstehendes Privattelegramm:

Budapest, 29. Juli. Der Vater der Anna, Peter Simon, kehrte mit seiner Enkelin hierher zurück. Er äußerte, daß er vor der Urtheilssprechung abgereist sei, weil er für das Leben seiner unglücklichen Enkelin zu fürchten glaubte. Er selbst stand unter der größten Fürsorge der Gendarmerie. Der Zug, mit welchem er reiste, und das Hotel, das er bewohnte, waren von Gendarmen besetzt, da man wußte, daß er gegen Boitschew wichtige und belastende Aussagen machen wollte. Außerordentlich interessant ist, was Simon über das Verhältniß des bulgarischen Hofes zu Boitschew berichtet. Der Fürst übergab bei einer Gelegenheit Boitschew 500 Goldstücke mit dem Befehle, die Summe der Anna Simon zukommen zu lassen und sie zu einer Erklärung zu bewegen, worin sie sich verpflichten sollte, Bulgarien für immer zu verlassen. Boitschew gab aber Anna keinen Kreuzer und verbrauchte das Geld in Gesellschaft seiner Freunde. Als gegen Boitschew der Haftbefehl erlassen wurde, befand er sich gerade beim Diner im königl. Palais. Ein Delegirter der Behörde erschien im Palais und wies den Haftbefehl vor, worauf ein Adjutant den Polizeibeamten bat, Boitschew noch 24 Stunden Freiheit zu lassen und bis dahin das Palais mit einem Militärcordon zu umschließen. Der Adjutant erstattete dem Fürsten über die Angelegenheit sofort Meldung. Fürst Ferdinand ließ Boitschew seine Orden wegnehmen und verfügte, daß derselbe seine Uniform mit Civilkleidern zu vertauschen habe. Der Hof verließ dann die bulgarische Hauptstadt in den nächsten 24 Stunden. Jetzt erst wurde Boitschew verhaftet. Als man der Mutter des Fürsten, der Herzogin Clementine, die Einzelheiten der schrecklichen Bluttat erzählte, rief sie aus: „Diesem Schurken muß man die schärfste Strafe zumessen, welche das bulgarische Gesetz feststellt, oder aber ich überschreite nie mehr die bulgarische Grenze.“ Simon erzählte auch über ein Attentat, welches gegen das unglückliche Kind der Ermordeten geplant war. Als Peter Simon durch das Generalconsulat in Sofia von dem geplanten Mordanschlage hörte, reiste er von Philippopol sofort nach Sofia ab und ließ mit Hilfe der Behörde in der Nacht sein kleines Enkelkind von der Frau wegbringen, welcher dasselbe zur Döht übergeben war. Er brachte das zweieinhalbjährige Kind in dem Ordenshause der englischen Fräulein unter, von wo er es nach Budapest mit sich nahm.

#### Ministerpräsident Stoilow über den Mord an Anna Simon.

Coburg, 30. Juli. Im Auftrage des Fürsten Ferdinand empfing mich, so schreibt ein Correspondent, heute Stoilow im Hotel Leuthäuser. Nach längerer Unterhaltung über die politischen Verhältnisse, ließ sich Stoilow über den Proceß Boitschew dahin aus, daß man es mit einem ganz gewöhnlichen Proceß zu thun habe, welcher fälschlicherweise auf politisches Gebiet übertragen werde. Er bestätigte, daß Boitschew, der Sohn eines bekannten Räubers sei, welcher im Gefängniß gestorben. Es scheint ja in Deutschland recht auffällig, wie so etwas möglich sei, aber man vergesse dabei, daß man in Bulgarien mit einem neuen Lande und mit neuen Verhältnissen zu thun habe, wo man einen Klassen-Unterschied nicht kenne. Boitschew war ein tüchtiger Gymnasialschüler, machte ein ausgezeichnetes Abiturienten-Examen und erhielt seine Ausbildung auf der Kriegsschule in Turin. Er war ein vorzüglicher Officier und wurde darum

auch zum Adjutanten befördert. Es lag gar kein Grund vor, den jungen Mann die Sünden seines Vaters büßen zu lassen. Zur psychologischen Beurteilung des Falles muß eben auf die Vererbung hingewiesen werden. Der Hof hat alles gethan was er konnte, um den Adjutanten von sich abzuschütteln, sobald etwas von seiner That ruckbar geworden. Boitschew wurde cassirt und den zuständigen Behörden übergeben. Dagegen glaubte Stoilow anfangs, den unberechtigten Anforderungen des österreichischen Consuls entgegenzutreten zu sollen, das unter Anderem begehrte, bei dem Verhör des Angeklagten zugegen sein zu wollen, weil die Tendenz vorherrschend zu sein scheint, unter allen Umständen den Hof in die Angelegenheit mit hineinzuziehen. Er habe den österreichischen Consul dahin verständigt, daß er (Stoilow) den ganzen ungarischen Adel um bezwillen nicht für corruptiv hielt, weil dem Baron Kopsca öffentlich im Parlament der Vorwurf der Kuppelerei gemacht worden sei. Oesterreich brauche nicht so empfindlich wegen der Vorgänge in Bulgarien zu sein. Der Tod des Kronprinzen sei bis heute noch nicht aufgeklärt. Anderwärts kämen Verbrechen ebenso gut vor wie in Bulgarien, warum verbinde man denn solche Vorgänge nur in Bulgarien immer mit der Regierungsgewalt? Novelic habe mit der bulgarischen Verwaltung gar nichts zu thun, er sei seinerzeit von der europäischen Commission für Dntromelien als Instructor für die bulgarische Gendarmerie eingesetzt worden, er sei als tüchtiger Carabinieri-Officier geschätzt gewesenen und habe als solcher den Posten des Polizeipräsidenten in Philippopol erhalten; daß er österreichischer Abstammung sei, habe er erst in Coburg erfahren. In Belgien sei es doch auch erst kürzlich vorgekommen, daß ein höherer Polizeibeamter Giftmord verübt habe. In Galizien seien tolle Geschichten vorgekommen — sei es denn da jemand eingefallen, den Hof oder die Regierungsgewalt dafür verantwortlich zu machen? Das Verbrechen lehre sich eben nicht an die Nationalität. Die Tendenz der Boitschew'schen Vertheidigung, sich an den Fürsten und die Fürstin anzuklammern, erkläre sich aus einer gewissen Bauernschlauheit. Boitschew habe erwartet, daß, wenn er sich mit dem Fürsten decke, er eine Verurteilung nicht zu gewärtigen haben werde. Aber schon der Untersuchungsrichter habe Boitschew erklärt, daß er mit diesem System nicht durchkommen werde. Darauf habe er sein Princip gewechselt und sich auf's Leugnen gelegt, während doch die klarsten Beweise gegen ihn vorgelegen hätten. Wenn sich Boitschew auf den Befehl des Fürsten berufen habe, so sei das wohl dahin zu erklären, daß der Fürst vielleicht Auftrag gegeben hatte, die Anna Simon, die vor dem Palais in Philippopol fortwährend Lärm gemacht, wegzubringen. Das sei dann von Boitschew in seiner Weise dem Novelic gegenüber ausgelegt worden; den Palastdiener Avradali den gefährlichsten Mann Bulgariens zu nennen, sei lächerlich, Niemand nehme den Mann dort ernst. Avradali war ursprünglich Kaufmann und wurde unter Aleso Pascha in Dntromelien eine Art von Ceremonienmeister. Da er im Hofleben bewandert war, nahm ihn Fürst Alexander als Hofintendanten an und benutzte ihn zu allerlei Commissionen. Er (Stoilow) habe ihn bei seinem Eintritt als Präsidenten vorgefunden, seine Unfähigkeit zu einem solchen Posten aber, da jener des Schreibens kaum kundig war, sofort erkannt. Wegen seiner Verwendbarkeit und, da er ein höflicher und anständiger Mensch war, sei er in der Kanzlei des Fürsten angestellt worden; aber Niemand in Bulgarien traue ihm irgend einen Einfluß zu. Stoilow resumirte sein Urtheil über den Proceß nochmals dahin: Lediglich der Umstand, daß die Politik jetzt keine Veranlassung zu Angriffen gegen den Fürsten bietet, hat den Proceß Boitschew mit dem Hof verquickt. Daß dieses Bestreben hauptsächlich von österreichischer Seite ausgeht, findet seine Erklärung in den gespannten Beziehungen zwischen Bulgarien und Oesterreich, das mit seiner Bulgarien feindlichen Politik jetzt ziemlich isolirt dasthet.

#### Bermischtes.

Eine eigenthümliche Geschichte spielte sich, wie man uns aus London, 26. Juli, schreibt, am Sonnabend Nachmittag im „New Steine Hotel“ in Brighton ab. Hier logirte seit mehreren Tagen ein junger etwa zwanzigjähriger Egyptianer, Namens Alfred Salim Attalah. Er lebte nach seinen eigenen Angaben seit anderthalb Jahren in England und war anfänglich im Besitz beträchtlicher Mittel, erlitt aber später große Verluste. Dieser Herr schrieb von Brighton an eine Londoner Juwelierfirma und theilte ihr mit, er werde sich in nächster Zeit verheirathen und wünsche einige Juwelen als Geschenke für seine Frau und ihre Freundinnen. Die Firma witterte ein gutes Geschäft und schickte einen jungen Angestellten, Namens Pipkin, mit einer Auswahl von Juwelen im Werthe von 1000 Pfd. Sterling zu dem interessanten Fremdling. Dieser empfing den Kaufmann sehr liebenswürdig und lud ihn gleich zum Essen ein. Nach dem Essen ging man in den Salon und hier las Attalah mit viel Ueberlegung für einige 220 Pfund Sterling Juwelen aus. Dem Juweliergeschäften schien Alles in Ordnung und er folgte bereitwillig der Aufforderung des Fremden, ihn auf sein Zimmer zu begleiten, dort das Geld in Empfang zu nehmen und ihm eine Quittung auszustellen. Er hatte sich zu diesem Zwecke hingelegt, als er plötzlich zwei heftige Stöße gegen seinen Rücken fühlte. Er drehte sich sofort um, versetzte dem hinter ihm stehenden Egyptianer einen Faustschlag in's Gesicht, stürzte auf die Türe zu und dann die Treppe hinab. Auf der Treppe brach er blutüberströmt zusammen. Der Egyptianer war ihm auf die Treppe gefolgt, hatte ihm noch einen Revolvererschuß nachgeschickt, der aber fehlging, und war dann in der großen Aufregung, zu der die Scene im Hotel Veranlassung gab, unbemerkt entkommen. Wenige Stunden nachher stellte er sich der Polizei freiwillig mit den lafonischen Worten: „Habe einen Mann geschossen!“ Der Engländer hat zwei tiefe Dolchstiche im Nacken.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Von Hohenstein.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, früh 7 Uhr Beichte und Communion.

Früh 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Herr Pastor (brecht. Nachmittag 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit den confirmirten Jünglingen.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Abends 1/8 im Vereinslo I. Ev.-luth. Jünglingsverein: fällt aus. Freiwillige Beihilfe zum an einem Ausmarsch nach Gagan; nachmittag 1 Uhr am Bahnhof.

Die Amtshandlungen sind dem Pfarramte zu bezeichnen. Bibelmeditation in Barthelemy Schulbüden a 1.50, Contramandenbüden a 1.80. Traubbüden a 3 und 5 Mt. Hausbüden a 2 R. 40 P.

— Neue Leptamente a 30, 50, 80 P.

##### Von Grunthal.

Getauft: Marija Clara, T. des Verkäufers Max Richard Hermann.